



25th IVR World Congress
LAW SCIENCE AND TECHNOLOGY
Frankfurt am Main
15–20 August 2011

Paper Series

No. 106 / 2012

Series B

Human Rights, Democracy; Internet / intellectual property, Globalization

Thiago Aguiar Simim

Rassenmischung, Identität und
Rassenbeziehungen in
Brasilien (Miscegenation, Identity
and Race Relations in Brazil)

URN: urn:nbn:de:hebis:30:3-249647

This paper series has been produced using texts submitted by authors until April 2012.
No responsibility is assumed for the content of abstracts.

Conference Organizers:

Professor Dr. Dr. h.c. Ulfrid Neumann,
Goethe University, Frankfurt/Main
Professor Dr. Klaus Günther, Goethe
University, Frankfurt/Main; Speaker of
the Cluster of Excellence “The Formation
of Normative Orders”
Professor Dr. Lorenz Schulz M.A., Goethe
University, Frankfurt/Main

Edited by:

Goethe University Frankfurt am Main
Department of Law
Grüneburgplatz 1
60629 Frankfurt am Main
Tel.: [+49] (0)69 - 798 34341
Fax: [+49] (0)69 - 798 34523

Rassenmischung, Identität und Rassenbeziehungen in Brasilien **(Miscegenation, Identity and Race Relations in Brazil)**

Zusammenfassung: Die Rassenmischung bekam in der Entwicklung der Sozialwissenschaften in Brasilien immer wieder neue Bedeutungen, um sich an jeden politischen Zusammenhang anzupassen. Sie wurde von den Männern des Wissens als Problem und später als Lösung angesehen – nämlich durch die Aufhellung – gemäß der evolutionären Rassentheorien Ende des 19. Jahrhunderts. Aber vor allem in den 1930er Jahren betrachteten einige Intellektuelle Brasiliens, wie Gilberto Freyre, die Mischung der drei Rassen, die das Volk Brasiliens bilden, als Bestandteil der Nation. Eine solche Vorstellung brachte juristische und politische, manchmal unmerkliche Folgen für den Platz des Mischlings innerhalb der brasilianischen Gesellschaft. Dieser wird als Notausstieg Mulatte nach Carl Degler oder als epistemologisches Hindernis nach Eduardo de Oliveira e Oliveira verstanden. Der Zweck dieser Arbeit besteht darin, aufzuzeigen, inwiefern jene Tradition eine tiefe Auseinandersetzung verbirgt und wie sie juristische Auswirkungen in der Gegenwart hervorruft, z.B. in Bezug auf die Debatte über Rassenquoten an öffentlichen Universitäten.

Schlüsselwörter: Nationale Identität, Anerkennung, Demokratie, Rassenmischung, Rassenbeziehungen in Brasilien

Abstract: In the development of social sciences in Brazil miscegenation had several resignifications to suit political purposes in each context. This was seen among the homens de ciencia (men of science) as problem and solution – by the process of whitening - according to the racial evolutionist theories of the late nineteenth century, but it is mostly in the 1930's that a few interpreters of Brazil, mainly Gilberto Freyre, have used the mixing among the three races - white, black and indigenous - as constitution of the nation to fill the element of the people in Brazil. This notion brought legal and social consequences, sometimes imperceptibly, from the use of the mulatto as an escape hatch, as Carl Degler believes, or as epistemological obstacle in refutation of Eduardo de Oliveira e Oliveira. The aim is to show why this discourse hides deep tensions and how it brings legal consequences today, when talking for example about affirmative actions such as racial quota for blacks in universities.

Keywords: National Identity, Recognition, Democracy, Miscegenation, Race Relations in Brazil

I. Einleitung

Innerhalb des Themas *Nationalstaaten und Identitäten in Brasilien* soll sich mit der Rassenbeziehung auseinandergesetzt werden, vor allem angesichts des geschichtlichen Sachverhaltes der Kolonialisierung, der Sklaverei und dem Zusammenleben unterschiedlicher Bevölkerung.

Die modernen Nationalstaaten, die aus der französischen Revolution hervorgegangen sind, wurden anhand vorstaatlicher Eigenschaften geschaffen, gemäß der Selbstbestimmung der Nationen. Religion, Sprache und vor allem Ethnie – einschließlich der Rassen – beziehungsweise die Kultur waren die Maßstäbe, damit derartige Staaten sich legitimieren. Der Nationalstaat bringt ein innewohnendes Paradox mit sich, wie Habermas zeigt, denn dieser selbst „erzeugt erst jene autonomistischen Bewegungen, in denen unterdrückte nationale Minderheiten um ihre Rechte kämpfen. Und indem der Nationalstaat Minderheiten seiner zentralen Verwaltung unterwirft, setzt er sich in Widerspruch zu Prämissen der Selbstbestimmung, auf die er sich selbst beruft“¹.

Nach Habermas, „blieb jedoch in der historischen Wirklichkeit der Staat mit national homogener Bevölkerung immer Fiktion“². Doch der andauernde Glaube daran, dass das Vorhandensein einer kulturellen Identität notwendig ist, um einen Staat zu gründen, weckte das Bedürfnis nach einem Begriff von Identität gemäß der Ethnie und Rasse³. Es ist unbestreitbar, dass die nationalen Identitäten keine Entdeckung sind, sondern gewissermaßen aufgebaut wurden.

In den meisten Ländern in Europa konnte man, trotz der kulturellen Unterschiede zwischen den Gebieten, die Nationen erkennen. Allerdings ist Brasilien ein besonderer Fall, insofern es nicht möglich war, eine nationale Identität in Bezug auf solche Maßstäbe zu schaffen, nämlich einheitliche Ethnie und Rasse. Außer der Religion und der Sprache aus einem fremden Land, gab es in Brasilien, während der Postunabhängigkeitsbewegung, keinen weiteren Parameter. Es war ein riesiges Land mit einem großen Problem: eine Identität festzulegen. Folglich wandte sich die Diskussion über brasilianische nationale Identität der rassischen Angelegenheit zu.

Die Rassenmischung ist eine ständige Erscheinung in aller Welt. Es ist dann deutlich, dass sich die Überführung von der Gegebenheit der Rassenmischung zu brasilianischer

¹ Jürgen Habermas, *Die moderne – Ein unvollendetes Projekt: philosophisch-politische Aufsätze 1977 – 1990*, 1990, 165.

² Siehe Habermas (Fußnote 1), 165.

³ „The term ‘race’, having already outlived its usefulness, will be replaced by the much more appropriate term ‘culture’“. Tzvetan Todorov, *Race and racism, Theories of race and racism: a reader* (hg. von Back und Solomos), 2000, 70.

Identität aus sozusagen diskursiver Schaffung ergab, ebenso jede nationale Identität. *“The people are not simply historical events or parts of a patriotic body politic. They are also a complex rhetorical strategy of social reference where the claim to be representative provokes a crisis within the process of signification and discursive address”*⁴. Im diesen Sinne von Identität – nämlich *das Volk* als rhetorische Strategie – soll die Anwendung des Exotischen untersucht werden.

Der Ausgangspunkt dieser Arbeit soll eine Kritik an der Anwendung von rassistischen Grundlagen bei der Erfindung der brasilianischen Identität sein, und zwar der Mestize als Ausdruck der sogenannten *Brasilianität*. Es wird untersucht, wann und in welchem Zusammenhang der Mestize anfang, diese Rolle zu spielen und deren Auswirkungen. Die generelle Frage ist: Was ist in der Gegenwart erforderlich, damit ein Staat gegründet wird? Und letztendlich: Was ist wichtiger in der Konstitution eines Staates? Kultur und Ethnie oder Demokratie und Pluralismus? Sind sie vereinbar? Diese aufgeworfenen Fragen ziehen sich durch die Rassentheorien bis hin zur Identität Brasiliens.

II. Von den Rassentheorien zu nationaler Identität

Am Ende des 19. Jahrhunderts hielten die sozialdarwinistischen Theorien und Rassentheorien in Brasilien Einzug, in denen die rassische Frage das hauptsächliche Ziel war. Nach Schwarz *„stellte die Kreuzung von Rassen eigentlich eine wesentliche Frage nach der Auffassung von der Zukunft der brasilianischen Nation dar“*⁵. Das Problem waren nicht die biologischen Unterschiede, auf die die sogenannten *Männer des Wissens*⁶ hinwiesen, sondern die sozialen Deutungen, die aus solchen Theorien abgeleitet werden konnten. *„Schließlich konnte man Folgendem nicht entgehen: die Menschheit schreitet in Etappen fort und eigentlich nimmt jeder Mensch an bestimmten Zivilisationsstufen gemäß seiner entsprechenden Gruppe teil“*⁷.

Die vermeintliche Wissenschaftlichkeit der Rassentheorien versteckte ihren wirklichen Zweck: Während das Auftreten der Demokratie diese im europäischen Kontext antrieb, stellten sie eine Gefahr zur *überlegenen Rasse* dar⁸. Diese Theorien spielten in Brasilien

⁴ Homi K. Bhabha, *Nation and narration*, 1993, 297.

⁵ *„O cruzamento de raças era entendido, com efeito, como uma questão central para a compreensão dos destinos dessa nação“*. Lilian Moritz Schwarz, *O espetáculo das raças: cientistas, instituições e questão racial no Brasil – 1870-1930*, 2008, 14.

⁶ *Männer des Wissens* oder buchstäblich *Männer der Wissenschaft* (*homens de ciencia*) ist der Ausdruck, bei Schwarz, der vor allem den brasilianischen Wissenschaftlern betrifft, die am Ende des 19. Jahrhunderts überhaupt die Rassenbeziehungen und Rassenmischungen in Brasilien verurteilten, entsprechend sozialdarwinistischen Theorien. Siehe Schwarz (Fußnote 5).

⁷ *„Enfim, não havia como escapar; a humanidade progredia em etapas, e os homens, na verdade, faziam parte, cada grupo à sua maneira, de determinados estágios da civilização“*. Lilian Moritz Schwarz, *Raça e Diversidade*, 1996, 164.

⁸ Wie zeigt Hanna Arendt *„Instead of princes, he proposed a race of princes, the Aryans, who he said were in*

zuerst einmal die Rolle, die soziale Hierarchie zu halten, als das Modell der Sklaverei zerfiel. „Es schien verschiedene Maßstäbe von Staatsbürgerschaft herstellen zu müssen“⁹. Folglich zielten sie darauf ab, die rassische Unterlegenheit von den Schwarzen und Indios zu beweisen. Unter diesem Standpunkt wurde die Tatsache der Rassenmischung in Brasilien verstanden.

Vor allem nach der Unabhängigkeit Brasiliens 1889 kümmerten sich die brasilianischen Intellektuellen um die Erfindung der nationalen Identität. Dadurch wurden die beiden Themen, nämlich die Identität und das *Rassenproblem* Brasiliens, zusammen bearbeitet. Um die Geschichte Brasiliens zu schreiben und zu erzählen, beziehungsweise zu entwerfen und wegen des Bedürfnisses nach Einheit, zu dem die Identitätsfrage später wurde, wurden bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Brasilien offizielle Institute gegründet, wie beispielsweise das *Instituto Histórico Geográfico Brasileiro* (Abkürzung: IHGB).

Eine solche Geschichte sollte die wichtigen Begebenheiten, Daten und nationalen Helden zusammentragen, in der Weise, dass ein Gründungsmythos geschaffen werden konnte. 1844 veranstaltete die IHGB einen Wettbewerb, bei dem der Preis demjenigen verliehen wurde, der die beste These über das Thema *Wie schreibt man die Geschichte Brasiliens?* hervorbrachte. Daraus entsteht erstmalig die Auffassung, die sich bisher ziemlich stark hält, dass Brasilien sich anhand des Weges der drei Rassen¹⁰ bildete. Die These von Karl Friedrich Philipp von Martius, der Mitglied der IHGB war, lautete: „In Brasilien ist, wie richtig bemerkt wird, die Amalgamation der Farben eine fast vollendete Thatsache. Die Raçen sind alle im Fluße gegen einander“¹¹.

Seine These bestand aus einer idealen Formel, unter der Brasilien gewissermaßen seitdem verstanden wird. Nur durch die neue Deutung von den rassistischen Voraussetzungen und von der sozialen Aufhellung, die Oliveira Vianna und Silvio Romero jeweils als brasilianische Lösung und erforderliche Maßnahme aufzeigten, war es möglich, sich einen Gründungsmythos gemäß der Rassenmischung vorzustellen.

Die Wende von Silvio Romeros Theorie zu Gilberto Freyres Rassendemokratie

Silvio Romero war der erste große Schriftsteller, der sich mit dem Identitätsproblem Brasiliens befasste, die er mit der rassistischen Grundlage und den Rassentheorien verknüpfte.

danger of being submerged by the lower non-Aryans classes through democracy”. *The origins of totalitarianism*, 1962, 173.

⁹ „(...) parecia ser preciso estabelecer critérios diferenciados de cidadania”. Siehe Schwarcz (Fußnote 5), 18.

¹⁰ Vgl. Karl Friedrich Philipp von Martius, Die politische und sociale Stellung der farbigen Menschen in Brasilien, *Staden-Jahrbuch* n.36, 1988.

¹¹ Siehe Martius (Fußnote 10), 153.

Sein Werk beschäftigt sich mit der nationalen Identität, der Einheit und dem *Rassenproblem*, die alle anhand der Rassenmischung gelöst werden sollten. Bei ihm „sind wir [Brasilianer] Mestizen, wenn nicht im Blut, zumindest in der Seele“¹². Die Zukunft und der Fortschritt des Landes hängen nach Romero von der territorialen und ethnischen Einheit ab. So untersuchte er die brasilianische Folklore und Literatur sowie das bekannte Werk von den Brüdern Grimm in Deutschland. Das Buch *A história da literatura brasileira* (Die Geschichte der brasilianischen Literatur), herausgegeben 1888, war das hauptsächliche Ergebnis seiner Forschung, die aus der bezeichnenden Zerstückelung der Kultur Brasiliens nicht folgerte, dass es keine nationale Identität gibt, sondern dass eine Mischlingsliteratur auch eine derartige Identität darstellt. Er sagte, dass das Brasilien weniger in einer Zerstückelung besteht, sondern vielmehr als ein großes Mosaik zu betrachten ist¹³.

Somit trug Silvio Romero eine Doppeldeutigkeit in seiner Auffassung über Brasilien, und zwar lässt sich seine Meinung zwischen der romantischen Idee der nationalen Identität und der wissenschaftlichen Grundlage verorten, beziehungsweise zwischen dem politischen Handeln und dem unerbittlichen Sozialdarwinismus von Hebert Spencer¹⁴. Romero glaubte überhaupt, dass die erwünschte *Aufhellung* der Bevölkerung für den wissenschaftlichen Determinismus vorhergesagt wurde. Seine These wurde als Wandel in den Sozialwissenschaften in Brasilien verstanden, indem er sich an die nationale Identität, jedoch mit Rassenmerkmalen, wendet.

Näher verwendete Gilberto Freyre das Konzept Romeros um die vollständige Wende von der Rassenmischung zur Identität abzuschließen. In den zwanziger Jahren und noch stärker in den dreißiger Jahren wurde wegen der nationalistischen Tendenz, durch die das Werk von Gilberto Freyre hervorgehoben wird, die Rassenmischung als nationale Identität aufgewertet. Die Meinung Freyres besteht aus dem Versuch einer Angleichung von Gegensätzen, und zwar brachte er öffentlichen Bereich und Privatsphäre, Vergangenheit und Gegenwart, Reiche und Arme usw. näher, wie die Titel seiner Bücher zeigen¹⁵. Jedoch ist die größte Annäherung diejenige, welche die Weißen von den Schwarzen abhängig macht, also gemäß Freyre eine *Demokratisierung* der Rassenbeziehungen.

Die Grundlage eines solchen Gedankens besteht in einer neuen und diesmal guten Bedeutung vom Geschlechtsverkehr, der sich zwischen Herren und Sklavinnen fortwährend ereignete. Nach Freyre ergab sich die *Demokratisierung* hauptsächlich durch drei

¹² „Somos mestiços se não no sangue ao menos na alma“. Silvio Romero apud Schwarcz (Fußnote 5), 11.

¹³ Vgl. Silvio Romero, *Historia da literatura brasileira*, 1943, 169.

¹⁴ Vgl. Maria Aparecida Rezende Mota, *Silvio Romero: dilemas e combates no Brasil da virada do século XX*, 2000.

¹⁵ Vgl. Gilberto Freyre, *Casa-Grande e Senzala*, 1933; *Sobrados e Mocambos*, 1936; *Ordem e Progresso*, 1957.

Eigenschaften in Bezug auf die Art der Kolonialisierung und der Sklaverei in Brasilien: (i) die Formbarkeit, Anpassungsfähigkeit und Flexibilität der Portugiesen, die über Erfahrung mit Rassenmischung auf der iberischen Halbinsel verfügten; (ii) die Seltenheit weißer Frauen, und (iii) der steigende Bedarf an Sklaven und somit die *Vermehrung der Herde*¹⁶. Die vermeintliche *Demokratie* liegt nach Freyre also in der Annäherung der Rassen, die das Fundament der Nation darstellen.

Durch sein Werk verbessert er folglich das Ansehen der Rassenmischung, indem er die *Rassendemokratie* aufbaut, die die Nation bei ihm bildete. Freyre schließt daraus, dass gerade durch die *Rassendemokratie*, also das im Einklang miteinander stehen der Rassen in Brasilien, zunehmend Mestizen hervorgebracht wurden. Hauptsächlich ist zu betonen, dass das Werk Gilberto Freyres sich in der positiven Auffassung der Geschichte brasilianischer Rassenmischung festigte¹⁷.

Die Rassenmischung und die Mestizen wurden hierdurch als Hauptmerkmale der nationalen Identität Brasiliens hervorgehoben und sie förderten das Gefühl nationaler Einheit¹⁸. Der Begriff von *Rassendemokratie* passt gut in den damaligen politischen Kontext. Dadurch hatte die Rassenmischung eine neue Bedeutung. Was ursprünglich ein Problem war, welches Brasilien in Zukunft drohte, verwandelte sich in die Lösung, durch die die Nation ihre Identität bestimmen konnte. Die Sichtweise der Rassenmischung, die Ende des 19. Jahrhunderts angesichts der Rassentheorien und des Sozialdarwinismus abwertend war, wurde bei Silvio Romero als nationale Lösung entworfen und veränderte sich bei Gilberto Freyre vollkommen und misst dem Mestizen den speziellen Wert der Identität bei.

Die Politik hatte das Bedürfnis eine Identität zu finden und so passte die Auffassung des Mestizen in jeden jeweils aktuellen Zusammenhang. *“The absence of official discrimination and complementary reinterpretations of history emerged as the basic building blocks for a state-supported ideological projection of Brazil as racial democracy”*¹⁹.

¹⁶ Vgl. Gilberto Freyre, *Casa-grande & senzala: formação da família brasileira sob o regime de economia patriarcal*, 1958, 350.

¹⁷ Vgl. Thomas E. Skidmore, *Preto no Branco: raça e nacionalidade no pensamento brasileiro*, 1976, 192.

¹⁸ „The two themes of nation-state unity and racial democracy are interconnected. National unity was proclaimed by the Brazilian elite to contain and avoid disruption to its continued privilege and its efforts at state building. Racial democracy was projected as a central component of that national unity, in order to avoid the sort of race conflict Brazilians had experience with the slave revolts and watched in dismay unfold in the United States”. Anthony Marx, *Making race and nation: a comparison of South Africa, the United States, and Brazil*, 1998, 176.

¹⁹ Siehe Marx (Fußnote 18), 167.

III. Die Konsequenzen dieser Tradition

Es ist nötig auszuwerten, inwiefern die Identität mit der Abschaffung der Sklaverei Brasiliens und mit dem Verlangen nach Einheit strategischerweise verbunden ist, sodass jene Identität in den geschichtlichen Verlauf der Rassenbeziehungen in Brasilien eingriff.

Die *Rassendemokratie* übersieht jedoch den offenbaren sozialen und rassistischen Konflikt, anhand des diskursiven Ausgleichs von Gegensätzen. “*The convergence of Brazilian nationalism and the image of racial democracy had the almost magical result of projecting an established social and racial order without conflict*”²⁰. Die Erfindung der *Rassendemokratie* ermöglicht das Ansehen einer gerechteren Vergangenheit in der Sklaverei und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Offensichtlich war jener Geschlechtsverkehr nicht demokratisch, wie der Ausdruck andeutet, sondern bestand im sexuellen Missbrauch der Sklavin, wie u.a. Abdias Nascimento und Kabengele Munanga zeigen²¹. Allerdings nimmt die Theorie auch den Glauben vom wohlwollenden Sklavenherrschaft an²².

Die *Rassendemokratie* war nur durch das Verhältnis möglich, welches eine neue Geschichtsschreibung mit dem Nichtvorhandensein der offiziellen Rassentrennung verband. Jene Theorie, als Ideologie, spielte eine wichtige Rolle Anfang des 20. Jahrhunderts, als sie drei Zwecke erfüllen musste: (i) Den Kampf der ehemaligen Sklaven gegen die Herren abbauen; (ii) die Möglichkeit von staatlicher Entschädigung untergraben, und (iii) die ehemaligen Herren von der Verantwortung für die Zukunft der Sklaven befreien. Also wehrte die vermeintliche *gerechte Sklaverei* die Fragestellungen über die Lage des Afrobrasilianers ab. “*Post-abolition Brazil inherited an entrenched social hierarchy and racial prejudice. But instead of enforcing official racial domination, Brazil projected an image of an inclusive nation-state and racial democracy*”²³. Deshalb hatten die Rassenbeziehungen in Brasilien einen harmonischen Anschein, der aus der Theorie Freyres entstanden ist, doch der zugleich Einfluss auf die Wirklichkeit und den Lauf der Geschichte ausübt. Die verborgene Rassentrennung ist aber noch geblieben und skizziert die sichtbaren Gesellschaftsschichten.

Die Position des Mulatten²⁴ – und des Mestizen im Allgemeinen – im Raum der nationalen Identität unterbindet die Möglichkeit der Anerkennung von Schwarzen und Indios als unterdrückte Gruppe. Durch die bestehende Brücke mit der weißen Welt wird es den

²⁰ Siehe Marx (Fußnote 18), 168.

²¹ Abdias do Nascimento, *O genocídio do negro brasileiro: processo de um racismo mascarado*, 1978; Kabengele Munanga, *Rediscutindo a mestiçagem no Brasil: identidade nacional versus identidade negra*, 2004.

²² Vgl. Marvin Harris, *Town and country in Brazil*, 1956.

²³ Siehe Marx (Fußnote 18), 164.

²⁴ Der Ausdruck *Mulatte* bezeichnet einen Mischling mit schwarzen und weißen Vorfahren. Da der Begriff im Portugiesischen wertneutral ist, soll ihm auch hier nicht negativ konnotiert werden. Im Folgenden wird der Ausdruck häufig synonym mit dem Mestizen verwendet.

Schwarzen mit sozialen Aufstiegschancen erleichtert, sich an die weißen Sitten anzupassen. Dies ist der von Darcy Ribeiro²⁵ beschriebene Assimilationismus, der die Rassenbeziehungen in Brasilien kennzeichnet.

Mittels des ideologischen Gebrauchs von einigen, als Beispiel dienenden Mulatten, die sozialen Aufstieg erlangten, wurde der Diskurs *Rassendemokratie* bestärkt, der den Assimilationismus antrieb. Sie wurden damals Vorbild für die Nation, indem sie aus der Ausnahme eine Regel machten. Nach elitärem Gedanken wäre das „schlechtere“ Leben der Schwarzen in Brasilien keine soziale Folge angesichts der Sklaverei, sondern ein Ergebnis ihrer eigenen Unfähigkeit, da es *keine* Rassentrennung und Rassendiskriminierung gibt. Die Schwarzen könnten gemäß diesem Gedanke vermutlich jede gesellschaftliche Stellung in Brasilien erreichen. Dies ist aber aufgrund der großen sozialen Ungleichheit, in der sie gelassen wurden, nicht richtig.

Es gibt Mulatten sowohl in Brasilien, als auch in den Vereinigten Staaten und Südafrika beispielsweise, aber der brasilianische Mulatte wurde zum Instrument der Vereinigung der Nation einerseits und der Abtrennung der unterdrückten Minderheiten andererseits.

Jene Besonderheiten des Verlaufs der brasilianischen Rassenbeziehungen bewog einige Autoren dazu, eine vergleichende Analyse auszuführen, um herauszufinden, warum die Geschichte nach der Abschaffung der Sklaverei Brasiliens so harmonisch war. Dazu wird das Hauptwerk von Carl Degler hervorgehoben, und zwar *Neither Black nor White: slavery and race relations in Brazil and the United States*, das 1972 herausgegeben wurde. Er bemerkt die kategorische Stellung des Mulatten in Brasilien als entscheidende Eigenschaft im Kontrast zu den Vereinigten Staaten. Der Ausdruck *Weder Schwarz noch Weiß* bedeutet, dass es in Brasilien einen dritten Begriff außer diesem Gegensatz gibt, der die beiden Seiten versöhnen kann: der *Notausstieg Mulatte*. Degler führte dazu aus: „Der Schlüssel, um das Geheimnis der unterschiedlichen Rassenbeziehungen in Brasilien im Vergleich zu den Vereinigten Staaten zu lüften, ist der *Notausstieg Mulatte*“²⁶.

Eduardo de Oliveira e Oliveira kritisierte den *Notausstieg Mulatte* in seinem Text *Der Mulatte, ein epistemologisches Hindernis*²⁷. Oliveira behauptet, dass die Stellung des Mulatten nicht genutzt werde, um mit den sozialen Konflikten umzugehen, sondern als eine Behinderung, durch die die benachteiligten Rassen in der brasilianischen Geschichte sowohl nicht als solche anerkannt werden, als auch selbst über ihre Lage nicht nachdenken können.

²⁵ Darcy Ribeiro, *O povo brasileiro: evolução e o sentido do Brasil*, 1995.

²⁶ Vgl. Carl N. Degler, *Neither black nor white: slavery and race relations in Brazil and the United States*, 1986, 224.

²⁷ Eduardo de Oliveira e Oliveira, O mulato: um obstáculo epistemológico, *Revista Argumento* n.4, 1974.

Eine vermeintliche *Rassendemokratie* erzeugte den Mulatten als Kategorie, die die Schwarzen und Mestizen in eine Falle tappen lässt, die ihre Selbsterkenntnis behindert. Er behauptet: „Es scheint nicht notwendig zu sein, dass die Schwarzen als Gruppe unterstützt werden, seit es einen Platz für den Mulatten gibt“²⁸. Dazu sagt auch Anthony Marx: „Der Mythos von Rassendemokratie war das größte Hindernis für die Bildung der schwarzen Identität und ihre Mobilisierung“²⁹.

Munanga führt aus, dass „dieser Vorschlag einer neuen einzigen Mischlingsidentität gegen die Minderheitsbewegungen geht, die um einen Aufbau pluralistischer Gesellschaft und vielfacher Identitäten kämpfen“³⁰. Die Anerkennung der Ethnien, gewissermaßen die kulturellen Gedächtnisse und eine Übergangsgerechtigkeit in Bezug auf die Sklaverei, die dieser nationalen Identität zugutekommt, wurden verletzt. Das Schwierige darin, sie als Gruppe anzuerkennen, leitet sich aus dem maskierten Rassismus ab, der sich auf das Argument stützt, dass die Diskriminierung in Brasilien sozial ist. Die Rassentrennung ist nicht offiziell, jedoch dauert sie in der Praxis und in der Mentalität noch an, sodass „das Elend bei Schwarzen weniger ungewöhnlich als bei Weißen ist“³¹.

Die Diskussion über die Entschädigung für die Sklaverei und historische Ausbeutung darf nicht stattfinden, ohne dass Argumente dagegen angeführt werden, in denen behauptet wird, dass es sich um eine *Revanche* handeln würde und dass solche Maßnahmen die *harmonischen* Rassenbeziehungen aus dem Gleichgewicht bringen würden.

Im Hinblick auf die Erhaltung der konservativen Eliten für einen starken Staat und den Zentralismus wurde die Ideologie der *Rassendemokratie* ausdrucksvoll von den Diktaturen³² verwendet, die 1937-1945 (von Getúlio Vargas) und 1964-1985 (verschiedene Militärdiktatoren) in Brasilien herrschten. Gemäß Anthony Marx: „*Brazil under Vargas consolidated the nation-state to an even greater extent than the United States and arguably*

²⁸ „*Havendo lugar para o mulato, não parece haver necessidade de ajuda para os negros como grupo*“. Siehe Oliveira (Fußnote 27), 68.

²⁹ „(...) *the myth of racial democracy was the major impediment to black identity formation and mobilization*“. Siehe Marx (Fußnote 18), 254.

³⁰ „Essa proposta de uma nova identidade mestiça, única, vai na contramão dos movimentos negros e outras minorias, que lutam para a construção de uma sociedade plural e de identidades múltiplas“. Kabengele Munanga, *Rediscutindo a mestiçagem no Brasil: identidade nacional versus identidade negra*, 2004, 16.

³¹ „A miséria é menos surpreendente em negros do que em brancos“. Oracy Nogueira *apud* Schwarcz (Fußnote 7).

³² Vgl. Skidmore (Fußnote 17); João Alberto da Costa Pinto. *Gilberto Freyre e a intelligentsia salazarista em defesa do Império Colonial Português (1951 - 1974)*, 2009; Anthony W. Marx, *Making race and nation: a comparison of South Africa, the United States, and Brazil*, 1998; Sérgio Costa. *A mestiçagem e seus contrários: etnicidade e nacionalidade no Brasil contemporâneo*, 2001, und César Braga-Pinto. *Os desvios de Gilberto Freyre*, 2006.

South Africa without resort to racial exclusion for white unity (...) He encouraged the image of racial democracy”³³.

Heute spricht man vor allem von zwei Problemen: die Abgrenzung des Grundbesitzes der *Quilombolas*³⁴ und die Rassenquoten an öffentlichen Universitäten. Dabei greift man auf die Gegebenheit der Rassenmischung in Brasilien, vor dem Hintergrund der gesamten Ideologie, zurück, und vermindert so verdeckt die Rechte der Schwarzen. Dazu weist Habermas auf die Notwendigkeit von positiven Maßnahmen hin: „Aus der Dialektik von rechtlicher Gleichheit und faktischer Ungleichheit begründet sich die Aufgabe des Sozialstaats, auf die Sicherung der sozialen, technologischen und ökologischen Lebensbedingungen hinzuwirken“³⁵. Aber mit einem solchen Problem umzugehen, bedeutet auch, die nationale Identität zu überdenken und bereit für ihre Wiedergründung zu sein.

Vor allem in Brasilien könnte jene Fragestellung im Hinblick auf die ursprüngliche kulturelle Vielfalt nicht auf den Pluralismus verzichten. Die Demokratie – beziehungsweise der Pluralismus – setzt folglich die Anerkennung von verschiedenen Kulturen im gleichen Staat voraus. *“Cultural identities in complex, pluralist democratic societies should seek public recognition of their specificity in ways that do not deny their fluidity”*³⁶. Obwohl Brasilien als demokratischer Staat besteht, ist die Ideologie von Rassendemokratie, wie gezeigt wurde, eine Behinderung, die die Möglichkeit von Anerkennung sozialer Minderheiten abbaut. Mittlerweile erlebt Brasilien eine Veränderung in den Paradigmen, die die nationale Identität gründeten, indem sie diesen langen diskursiven Aufbau in Schach hält und so die eigenen ethnischen Erscheinungen angetrieben werden sowie *positive Maßnahmen* eingeleitet werden.

Immerhin bleibt diese Auffassung so stark, dass die aktuelle politische Debatte das reale Problem nicht erwähnt, nämlich das Verhältnis zwischen Rassenbeziehungen und Gegensätzen in Brasilien. Es ist nämlich unmöglich den Ausdruck der gegenwärtigen Identität Brasiliens vom politischen und sozialen Einfluss zu trennen, vor allem aufgrund seiner Verbreitung. Diese Begründung von politischer Identität kann angesichts rassischer Grundlagen nicht demokratisch sein. Deshalb ist es erforderlich eine neue Identität als Fundament des brasilianischen Staates zu schaffen.

Adresse: Thiago Aguiar Simim, Belo Horizonte / Brazil.

³³ Siehe Marx (Fußnote 18), 170.

³⁴ *Quilombolas* sind die Bevölkerungen von *Quilombos*, die in Gebieten bestehen, wo die flüchtigen Sklaven hingegangen und Gemeinschaften gründeten, um sich der Sklaverei zu widersetzen. *Palmares* war der größte *Quilombo* in Brasilien. (Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Palmares_%28Siedlung%29, letzter Zugriff am: 20. Februar, 2012).

³⁵ Jürgen Habermas, *Die postnationale Konstellation: politische Essays*, 1998, 101.

³⁶ Seyla Benhabib, *The Claims of culture: equality and diversity in the global era*, 2002, 184.

Thiago Aguiar Simim
Rua Pitangui, 4389.
CEP: 30280-292
Belo Horizonte / MG, Brazil